



# Zeitschriften-Musterung.

Der Abendzeitung angehörend.



XI.



Die Mühe soll uns nicht gereu'n,  
Wenn unsere Leser des sich freu'n.



Wir geben bloße Uebersichten,  
Wer Lust hat, mag danach sich richten.

Sonnabend, am 15. Juni 1839.

Jahrbücher des deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft. Nr. 1 — 6.

Dr. G. Schilling in Stuttgart hat durch diesen Verein eine Verbindung ins Leben gerufen, die gewiß einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Kunst haben wird, der sie sich gewidmet hat, und die Namen der bereits dazu getretenen ordentlichen, correspondirenden und Ehren-Mitglieder bürgen für Fortbestand und Gedeihen derselben. Mit dem 4. April ist nun auch die erste Nummer der Jahrbücher dieses Vereins erschienen, und die 6 vor uns liegenden enthalten des gutgewählten, wie gutgearbeiteten Stoffes bereits sehr viel. Sie beginnen mit einer Apologie in Aphorismen: Die Musik in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Weltordnung, vom Redakteur selbst, worauf eine Rezension des neuen Werkes von A. B. Marx folgt, hieran knüpft sich Correspondenz, dormalen aus Stuttgart (von F. E. Bührlen), und endlich theilt ein wohlredigirtes Feuilleton einzelne Notizen mit. In gleicher Art verbreiten sich die folgenden Nummern: über die großen Musikfeste (von Deyks in Coblenz). Standpunkt deutscher Gesangskultur (nach dem Quaterly Musical Magazine von J. v. Seyfried). Vorschlag zu einer allgemeinen Zeichen- und Notenschrift (von Aug. Ferd. Häser). Ueber die Liebhaberei der Spinnen an der Musik (von Schnyder von Wartensee). Geist, Form und Intelligenz in unserer Kunst (vom Dr. G. Schilling).

G. Kastner berichtet überdies ausführlich aus Paris über Mourits Leben und Wirken.

Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben. Braunschweig, bei Dehme und Müller. Redacteur F. W. Lindner. Januar, Februar.

Dieses gutgeleitete Unternehmen hat sich einen sehr ausgebreiteten Kreis von Lesern erworben, und verdient ihn durch Inhalt, wie durch den künstlerischen Werth der lithographischen Beilagen. Von den letztern gehören zwei sehr ausdrucksvolle Blätter als Scenendarstellungen zu der Novelle Sir John, von F. Steger, und zwei andere stellen Ansichten von San Marino und Scylla und Charybdis, wie von einer Menge anderer Gegenstände aus Naturkunde, Mechanik, Technik u. s. w. dar, wozu die sehr zweckmäßigen Erklärungen im Texte selbst enthalten sind. Ein Beiblatt bringt auch eine gutgeleitete Bücherschau. Als eine besondere Beilage ist der ersten Nummer ein zweckmäßig eingerichteter europäischer Meilenzeiger mitgegeben. Der geringe Preis von 1 Thlr. 12 Gr. für den Jahrgang macht die Zeitschrift um so allgemein zugänglicher.

Unser Planet. Nr. 76 — 83.

Lubojasky's Bürgermeister von Marienburg wird fortgesetzt. Ein vortrefflicher Aufsatz von Dr. Nürnberger über Daguerre's Erfindung, schließt sich dicht an den von uns in der Abendzeitung Nr. 66.

und 67 durch diesen ausgezeichneten Naturforscher mitgetheilten an. Schwerin, Bernburg und Posen bieten Correspondenzen. Im Theaterfreund Nr. 28 und 29 bespricht E. Gehe mehrere neue Erscheinungen des Hoftheaters zu Dresden, auch beginnt eine Abhandlung über die wirthschaftlichen (?) Verhältnisse eines Theaters, und J. P. Vyser theilt das vierte seiner Kleinbilder aus Dresden mit. Die Literaturblätter Nr. 12 und 13 enthalten zahlreiche Beurtheilungen, wobei eine neue Rubrik: Exaltirte Literatur, aufgestellt wird, und einen gutgeschriebenen Aufsatz: Sind natürliche Wundergeschichten den Gesetzen der Kunst und dem Zeitgeist gemäß?

#### Rosen. Nr. 91 — 100.

Wilhelm Müllers geniale Novelle Maria kommt mit der vierten Abtheilung, die Sühne, zu Ende, und Nr. 96 beginnt bereits wieder eine neue historische Novelle von Fr. Günther in Altenburg, die Belagerung von Magdeburg, die ein sehr interessantes Ereigniß umfaßt. Derselbe hat auch ein braves Gedicht, das Schachspiel, Nr. 98 geliefert. Recht eigenthümlich nehmen sich die Dandies von Agram aus. Der verdienstvolle Redacteur dieser Zeitschrift, Robert Heller, hat nun bereits eine Reise nach Italien, Inhalts der Anzeige Nr. 19 des Literaturblattes, angetreten, und wird unter dessen Dr. Rud. Mettler jene leiten.

#### Die Eisenbahn. Nr. 52 — 57.

Am meisten wird die kritische Skizze von Stephan Thurm, Journalwesen und Unwesen in Wien zu Auf- und Anregungen Veranlassung geben. Nichts leichter als solche allgemeine und größtentheils lieblose Urtheile zu fällen, ohne selbst bewährt zu haben, daß man etwas Besseres zu leisten im Stande sey, und ohne mit offenem Visir sich zu zeigen. Viel heittrer lieft sich A. Beuckerts Humoreske, „Wie ich zu keiner Frau kam,“ und schaut sich das lebende Bild aus der Gesellschaft, „das Leben im Paradiese,“ an. In Nr. 52 wird der ehemalige Theater-Intendant Franz Grüner als Plagiator dargestellt, und Nr. 56 vom Berliner Eckensteher Glasbrenner gesprochen!! Leipzig, Wien, Berlin, Prag und München liefern Correspondenzstoff, und das sogenannte literarisch-anatomische Theater sezirt mehrere neue Erscheinungen nicht ohne Umsicht.

#### Eilpost für Moden. Nr. 17 — 20.

Paul de Rocc's Pariser Sittenzeichnung, die

Kanalufer, die Tröster aus dem British Review, die Mal Aria, nach Royer de Beauvoir und der hundertunddreißigste Bogengang im Palais-Royal nach J. H. Berthaud, bilden den literarischen Inhalt des Hauptblattes. Der Salon ist dagegen um so reicher in allen Beziehungen versehen, wie denn auch die jeder Nummer beiliegenden Modenkupfer stets an Sauberkeit, Geschmack und Mannigfaltigkeit gewinnen.

#### Minerva. Mai.

Einige politische Betrachtungen über den Zustand Italiens verrathen die Feder eines wohl unterrichteten Mannes und gehen von den beiden Factoren des Zustands Italiens vor der Revolution der Franzosen und den politischen wie geselligen Folgen dieses Ereignisses für jenes Land aus. Der Aufsatz: Vom Zustande des Christenthums in Deutschland, und über das Leben Jesu von Dr. Strauß, ist ein Auszug aus Edgar Quinet *Allemagne et Italie*, und als Urtheil eines Franzosen sehr interessant. Die französischen Zustände werden in Briefen aus Paris mit Geist fortgesetzt. Einige literarische Notizen schließen.

#### Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur. Fünftes Heft.

Außer den Fortsetzungen der Indianer in Nordamerika, und der Briefe aus Rußland (Heft 1) erhalten wir Auszüge aus dem Werke *Alphonse ou Naples et l'Egypte* unter dem Titel, *Scenes aus Afrika*, die uns in die Zeit der dortigen französischen Herrschaft versetzen und höchst interessante charakteristische Züge liefern. Nach Frasers klassischem englischen Werke wird dessen Winterreise von Constantino-pel nach Teheran und andern Gegenden Persiens zu schildern begonnen. Eben so willkommen wird eine Uebertragung des Artikels der *Revue britannique* seyn, welche Lichtbilder oder das Verfahren, nach welchem sich die Gegenstände von selbst ohne Hülfe des Griffels zeichnen, nach Talbot, schildert, aber freilich keine so glänzende Resultate erlangen lehrt, wie das noch geheim gehaltene Daguerresche.

#### Telegraph für Deutschland. Nr. 61 — 76.

Endlich sind uns die verspätigten Lieferungen gekommen. Sie enthalten vielfaches Bemerkenswerthe, nur müssen wir beklagen, daß von allen Seiten so viel Persönliches hervortritt. So Nr. 66 Pastor Saintenoy in Hamburg und Dr. Strauß, so Nr. 68 Guskow's Erklärung gegen die Halle'schen Jahrbücher, so Nr. 62 die Brochure von F. M. Heilbutt, so

Nr. 75 Herr Heine und sein Schwabenspiegel. Der letzte Aufsatz ist besonders merkwürdig durch den einen Brief an Heine, den Gutzkow abdrucken ließ, wo selbst Herr Campe als ein Buchhändler geschildert wird, der bei allen persönlichen Vorzügen doch mit dem Edlen, Schönen, Großen nur — Geschäfte macht. Da können wir armen Dresdner Hofräthe — wie Heine sich auszudrücken beliebt — uns dessen Anzüglichkeiten wohl gefallen lassen. Wie Schade um Kräfte, Zeit und Gelegenheit, welche über alle ähnliche Gegenstände verschwendet wird! In der kleinen Chronik kommt auch manchmal etwas Aehnliches vor, aber dort läßt man sich das eher gefallen, da diese Art von Feuilletons nun einmal jetzt darauf patentirt sind. Außerdem lesen wir mit Vergnügen Fortsetzung und Schluß der ungemein lebendig geschilderten Hannöverschen Ständesitzung aus dem Jahre 1837. Aehnliches versprechen die Mecklenburgischen Charaktere. Novellischen Stoff behandeln die Harfnerin, Aquarelle rubrizirt, und der Pallast, aus dem zweiten Bande des englischen Novellenfranzöses von E. Wühl, ethnographisches der Pflanzengarten in Paris und die Omnibus daselbst. Neben den eben so unbefangenen als oft sehr treffenden Beurtheilungen müssen wir leider auch der über Franz Horn, Ein biographisches Denkmal, als einer durchaus inhumanen und von schwerem Vorurtheil dictirten mißbilligend gedenken. Hier waltete im Leben und Tode nur Milde, Wahrheit und Innigkeit vor, und man mußte lieber des Werks gar nicht gedenken, als den biedern Todten, der so Vielen Wohlthäter und Freund war, noch hart berühren.

#### Europa. Band II. Lieferung 5.

Das Piano nach Castil Blaze ist ein eben so unterhaltender als lehrreicher Aufsatz, der mehrere Fortsetzungen finden wird. Feldmanns Bilder aus Griechenland stellen aufs lebendigste drei Tage in Kumi dar. Minder bedeutend, als der Titel verheißt, ist die Schilderung: Wolfgang Mozart zum erstenmale in der Pariser Oper. Ein kleines Genrebild, die Entenjagd, ist nicht übel, auch sind die drei Umrisse zu Schillers Wallenstein und Cabale und Liebe charakteristischer, als manche frühere. Das Album der Boudoirs giebt Gedichte von Albert Freiherrn v. Seckendorf, E. Storch und J. Gabr. Seidl.

#### Morgenblatt. Nr. 83 — 101.

Der Anfang von Bildern aus Savoyen reiht sich an die Fortsetzung der Reise- und Lebens-Bilder von Franz Freiherrn Gaudy. Daneben brennt

die Sternbergische Wachskerze bis zur Nadel ab. Nr. 92 beginnt eine Rubrik aus dem Leben der Deutschen in Rußland, welcher Treue und Charakteristik nicht mangeln, und in der uns zuerst der deutsche Hauslehrer vorgeführt wird. Recht französisch sind die fliegenden Blätter des Abbeé Colibri in Einkleidung und Durchführung. Sie berühren aufs wichtigste die neuesten Zeitereignisse. Die Briefe Wielands aus den Jahren 1752 — 1761 werden von jedem dankbar aufgenommen werden, der sich für den leider jetzt nur zu sehr vergessenen Schreiber und die damaligen Literaturverhältnisse interessirt. Ein bayrischer Philhellene schildert die gegenwärtige Piräusstraße ausführlich und belehrend. Auch die Moden werden wieder nicht vergessen, stets aber von einem höhern Standpunkte aus betrachtet. Die Gedichte von J. G. Seidl und Heinrich Stieglitz sind lobenswerth. Unter vielfachen Correspondenzartikeln sind die Briefe eines Deutschen in holländischen Diensten aus Redongkebo auf Java am eigenthümlichsten.

#### Der Gesellschafter. Nr. 70 — 73.

Eine Schilderung von Lissabon ist nicht ohne Interesse. Der Verfasser der Empfangsfeier ist Fr. Pally. Das heitre Genrebild von E. Liber, der Berliner, wird man gern lesen. In Nr. 18 und 19 der literarischen Blätter verbreitet sich der Rezensent bei einer sehr anerkennenden Beurtheilung der Gedichte von Dräxler-Mansfred überhaupt über die deutsche Lyrik.

#### Der Humorist. Nr. 77 — 86.

Saphirs Kunst-Frachtbriefe an Franz List werden über Karoline Ungher, Ole Bull und Taglioni fortgesetzt, sowie die ausführlichen Berichte über die Wiener Kunstausstellung. Der tieffühlende Dichter beschenkt uns auch mit seinem Gedichte Perle und Diamant, das in der Akademie zum Besten der grauen Schwestern von Mad. Julie Rettich gesprochen ward und widmet es in durchdrungener Bewunderung dieser phantasie reichsten und geistigsten Meisterin im deklamatorischen Vortrage, ja er beschenkt die Leser auch zu dieser Juwelen-Mythe mit einer gut gedachten allegorischen bildlichen Darstellung nach Brenners Zeichnung im Steindrucke von Engel in Wien.

## Der Komet. Nr. 66 — 85.

Die Beiträge von R. v. Groscreutz, Doctor Isolani und die Fortsetzung der Satyrischen Kleinigkeiten zeichnen sich durch ächten Humor und treffenden Witz aus. Kaum möchten wir das erste von der schönen Emilie, einem Reisebilde von Carl v. Ulfen behaupten, jedenfalls ist das Bild zu sehr ins Breite gemalt. Edekinus fortgesetzte Genrebilder aus dem Militairleben im Frieden enthalten manche interessante Scene, die freilich nicht allemal ihrer Zartheit wegen zu empfehlen ist. Helius Coban beginnt Nr. 78 eine anziehende Novelle Willibald, deren Zeitalter das dreizehnte Jahrhundert ist, und welche uns nach Anlage wie Charakteristik wohl gelungen zu seyn scheinen. Mit den in der Correspondenz Nr. 81 und 82 aufgestellten Ansichten können wir nicht überall einverstanden seyn, und der Verfasser hat dabei mehrere sehr thätige und tüchtige Lehrer und Künstler gänzlich vergessen. Die Gedichte von Raimund Nacht können dem Dichter des kleinen aber trefflichen Gedichts an Laura Nr. 85. doch unmöglich gefallen haben! Strophen wie

Du bist es, was ich sinn' und sann.  
Ach! wär' ich dir zum Manne!

oder:

Einst war ich glücklicher, reicher,  
Und einem König gleich;  
In der Schenke fidelt der Geiger,  
Das Völkchen tanzt den Reig'.  
Der Mond schien gestern bleicher,  
Und heute strahlt er reich,  
In der Schenke fidelt der Geiger,  
Das Völkchen tanzet gleich.

hat Heine auf seinem Gewissen.

Der richterliche Bescheid Nr. 85 ist nicht zu übersehen, eben so wenig als im Dampfswagen Nr. 17 die gut beleuchtenden Streiflichter von H. Püttmann. Vergessen wir auch die Maskenphysiognomien und Harlequinaden aus dem Pesther Carneval- und Faschingleben nicht, sowie unsern Dank für den Herausgeber, daß er die Stollischen Aeußerungen in der Gilpost über die Abendzeitung auch in sein Literaturblatt Nr. 18 aufnahm. Die Nummern 17 und 18 des Dampfwegens bringen allerliebste Bilder von der Leipziger Messe.

## Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt von Bäuerle. Nr. 73 — 83.

Außer einigen kürzern Anzeigen über einige Novitäten und Gastrollen des Hofburgtheaters erhalten wir besonders vom Dr. Meynert eine ausführlichere Beurtheilung der diesjährigen Wiener Kunstausstellung, welche deutlich zeigt, wie tief und geistvoll dieser Schriftsteller auch auf diesem Gebiete einzugehen versteht. Eine Novelle von A. Meißner nach dem Französischen, die Sängerin, ist gut geschrieben, ausgezeichnet aber das Duell, Novelle nach einer wahren Bege-

benheit von Julie von Großmann. Eigenthümlich sind Pannasch eigene Rechtfertigungen über sein neuestes historisches Drama, Johnsons Tod, das er nach einer biographischen Erzählung, die in der Zeitschrift Rosen, Juni 1838 erschien, getreu bearbeitet. Unter den Gedichten zeichnet sich ein niederösterreichisches von Castelli, da Hausfög'n (der Hausfegen), Frühlingsankunft von Agnes Franz und die Huldigung Heinrichs wie Lubora's am 19. April als dem Geburtsfeste S. M. des Kaisers Ferdinand I. aus.

Athenäum für Wissenschaft, Kunst und Leben. Eine Monatschrift für das gebildete Deutschland. Januar.

Drei Briefe von Beethoven an Bettina aus den Jahren 1810, 11 und 12 leiten dieses Heft in sprechender Eigenthümlichkeit ein. Darauf folgt ein scharf beurtheilender Aufsatz vom Dr. Mayer, Schatten und Lichter aus dem Leben des Grafen Platen-Haller münde, welcher über dessen Bildungsgang viele Aufschlüsse giebt. Das Resultat der Abhandlung von F. C. J. Lüzelberger, die Lehren der Bibel und der ältesten christlichen Kirche über Satan und sein Reich, ist das überraschende: (S. 87) „daß, wo man nicht mehr an den Teufel glaubt, man auch nicht mehr ein rechter, biblisch-gläubiger Christ seyn könne, weswegen überall, wo der Glaube an die Bibel in allem Ernste, in unverkürzter Weise sich findet auch der Glaube an den Satan nothwendig wiederkehren muß und wird.“ Das Feuilleton spricht vom Stern der Weisen (Rector Bauer in Cronberg), vom Delphin und von Mezzofanti. Die Notizen berühren Vielfaches, auch unsere Abendzeitung, wie wir dankbar anerkennen.

## Zeitung für die elegante Welt. Nr. 88 — 97.

Mit weiblicher Zartheit ist das Lebensbild von Amalie Winter, (in der man noch immer Frau von Goethe sucht) das Stiftsfräulein, gemalt. A. Weil setzt die Beschreibung der Gemäldeausstellung im Louvre fort. Die deutschen Reiseeskizzen aus den Jahren 1778 — 1782, aus den Papieren eines Großvaters mitgetheilt von Dr. B. F. Guttenstein, stellen natürlich nur Bilder aus längst vergangenen Zeiten auf, aber zur Vergleichung mit der Gegenwart sind sie nicht ohne Werth. Herrn Dr. Beurmann wird in Bezug auf seine Berichtigung in Nr. 96 Herr von Wachsman die ruhige Antwort eines gediegenen Mannes gewiß nicht schuldig bleiben, sobald er solches für nöthig erachtet. Wir selbst halten übrigens hinsichtlich der Aeußerung über unsre Abendzeitung, „daß darin wissenschaftliche Angelegenheiten nie Erledigung gefunden hätten“, nichts für einfach widerlegender, als daß wir ganz ruhig auf die Inhaltsverzeichnisse derselben, besonders seit den letzten zehn Jahren verweisen.